

einsam mir seit Deiner Abreise ist und ich kan nicht daran glauben daß ich Dich so bald wieder sehen werde.

Ich war in den lezten Tagen in einen fieberhaften Zustand. Diese gewaltsame Spannung hat nun nachgelassen und ich fühle mich recht herzlich kranck und mat. Ich habe es selbst nicht geglaubt daß ich⁵ so ganz Dir angehöre alle meine Gedanken sind unwillkürlich an Dich gerichtet mich verzehrt die heisse Sehnsucht Dich wiederzusehen, wen[n] jemand die Thür öffnet so bin ich überzeugt Du must hinein treten und ich kan meinen Schmerz nicht verbergen wen[n] es nicht geschieht. Bernhardi beredete mich zu einer Spazierfahrt und ich¹⁰ konte mich des Gedankens nicht erwehren daß wir Dir nachreißten, überall glaubte ich Dich zu erblicken und konte meine Tränen nicht zurik halten wie ich wieder in unser einsames Hauß war. Verzeih daß dieser Brief so unglaublich thöricht wird, ich weiß Dir nichts zu schreiben als daß Du mir über allen Ausdruk theuer bist, alle andere Gedanken¹⁵ sind mir erloschen. Lieber Wilhelm theurer Freund vergiß mich nicht darum beschwöre ich Dich mit heissen Tränen, vergib wen[n] ich Dich zuweilen gekränckt habe und denke nie mit Kälte daran wie ich mich Dir so ganz ohne Rückhalt hingegeben habe wie ich in Deinen Armen Schutz suchte gegen manches Leiden waß ich noch empfinde wie²⁰ ich an Deiner Brust Trost fand für so manche bitter verlebte Stunde.

Laß den Vorsatz so bald zurik zu kommen nicht erkalten, Du glaubst es nicht wie schmerzhaft auch Bernhardi Deine Abwesenheit empfindet ich soll dich recht herzlich grüßen. Aber schliessen muß ich den[n] ich bin nur einen Augenblick allein. Lebe wohl mein geliebter Freund schreib²⁵ nur recht schnell ob du wohl und froh in Jena angekommen bist. Ach Gott nun ist als solte ich noch einmal von Dir Abschied nehmen da ich mich von diesem Blatte trennen muß. Könnte ich nur einige Worte von Dir haben die mir zeigten daß Du unveränderlig mein bleibst. Lebe wohl ich muß aufhören.

Ewig die Deine

Sophie.

12. Sophie Bernhardi-Tieck an August Wilhelm Schlegel

[Berlin, ca. 20. August 1801]

Mit recht schmerzlicher Sehnsucht habe ich heut auf einen Brief³⁵ von Dir gehoft und kan mich nicht darüber zufrieden geben daß meine Hoffnung betrogen ist. Ich kan Dir heute nicht viel schreiben ich will Dir nur diesen Brief schicken. Ich bin seit einigen Tagen recht kranck mich quält alle Nächte ein Fieber ich huste viel Blut und werde überhaupt wohl bald sterben.